

häufig vorkommenden polnischen Buchstaben benützt wurden, dazu eine „Einbindetechnik“, zufolge der das Buch sich beim Studium schnell wieder in die einzelnen Blätter auflöst. Der hohe Wert und das allgemeine Interesse, welche dem Werk Bierschenks zukommen, hätten eine normale Buchausstattung ohne weiteres gerechtfertigt.

Hamburg

Walter Kuhn

Manfred Laubert, Die Behandlung der Posener Teilnehmer am Warschauer Novemberaufstand von 1830/31. (Wissenschaftliche Beiträge zur Geschichte und Landeskunde Ost-Mitteleuropas, hrsg. vom Johann Gottfried Herder-Institut, Marburg a. d. Lahn, Nr. 17, 1954.) VIII, 236 S. DM 7,—.

Der Warschauer Novemberaufstand setzte die Polen in allen Teilgebieten in hohe Erregung und erhielt unter dem Eindruck anfänglicher Erfolge beträchtlichen Zuzug auch aus dem Posener Gebiet. Die Zahl der Teilnehmer aus dem preußischen Anteil hat Treitschke auf 10 000 bis 12 000 geschätzt, sie ist nach den von Laubert sorgfältig ausgeschöpften preußischen Akten auf etwa 2 500 zu berichtigen. Besonders der grundbesitzende Adel war stark beteiligt. Trotz der Erklärungen der Provisorischen Regierung in Warschau, daß sich die Bewegung nur gegen Rußland richte, erwartete die preußische Regierung, daß der Aufstand bei nachhaltigem Erfolg auch auf das Gebiet der anderen Teilungsmächte übergreifen würde. Nachdem sie am 2. 12. 1830 eine Warnung ausgesprochen hatte, folgte am 6. 2. 1831 eine königliche Verordnung, die die Teilnehmer aufforderte, binnen vier Wochen straffrei zurückzukehren. Wer dem nicht folgte, sollte mit Vermögenskonfiskation, dem Verlust des Erbrechtes und mit Gefängnis oder Festung von 6 Monaten bis zu 2 Jahren bestraft werden. Da diese Frist nicht beachtet wurde, wurden die Verfahren in Gang gesetzt. Es wurden 1600 Untersuchungen, teils militärgerichtlich, teils zivilrechtlich, eingeleitet, die Urteile ministeriell nachgeprüft und durch spätere Erlasse vielfach ermäßigt, der Rest schließlich 1840 im Gnadenwege aufgehoben. Das Bemühen, den Grad der moralischen Verantwortlichkeit nach Stand und Bildung abzustufen, jeden Einzelfall zu berücksichtigen und dabei eine gleichmäßige Rechtsfindung herbeizuführen und Ungleichheiten im Gnadenwege zu beseitigen, brachte eine außerordentliche Belastung der Behörden mit sich, konnte aber das Ziel nicht erreichen. Für das heutige Bestreben der Gesetzgebung, durch vielfältige Einzelbestimmungen soziale Gerechtigkeit zu üben, ist das Buch ein lehrreicher Anschauungsunterricht. Die Absicht, den polnischen Adel, dessen wirtschaftliche Verhältnisse ungünstig waren, mit Konfiskation zu bestrafen, wurde rasch aufgegeben, weil die Zwangsverwaltung zu viel Kosten verursachte. Die an ihre Stelle gesetzten Geldstrafen konnten nur schwer eingetrieben werden und wurden größtenteils ermäßigt. Von den Strafgeldern wurden schließlich 76 379 Taler bezahlt, zwei Drittel davon durch zwei adlige Besitzer. Ebenso wenig hatte das Bestreben Erfolg, durch Aufenthaltsbeschränkungen unruhige Elemente aus der Provinz auszuschalten. In den Verschwörungen und Aufständen von 1846/48 und 1863 treten größtenteils die gleichen Namen auf wie 1831. Die Akten geben manchen Beitrag sowohl zu den wirtschaftlichen und sozialen Zuständen wie zur Charakteristik der beteiligten Personen. Im Vordergrund steht Flottwell,

nicht nur als Verwaltungsbeamter von ungewöhnlichen Fähigkeiten, sondern auch durch sein leidenschaftsloses und humanes Urteil. Auf polnischer Seite tritt besonders der junge Arzt Marcinkowski hervor, dem sein offener Charakter schon damals große Achtung und milde Behandlung sicherte, welche ihm die Laufbahn der folgenden Jahre öffneten. Ein besonderes Kapitel ist den beim Ende des Aufstandes einströmenden Polen aus dem russischen Teilgebiet gewidmet, die zu einem Teil im Posenschen verblieben, obwohl die Regierung es verhindern wollte. Vf. gibt in einem Schlußkapitel eine Zusammenfassung der Ergebnisse der Untersuchung. Es wäre wünschenswert, wenn dies ausführlicher geschehen und insbesondere eine Parallele zum Polenprozeß von 1863/64 gezogen worden wäre, sowohl hinsichtlich der rechtlichen Behandlung der Aufstandsteilnehmer, wie hinsichtlich der sozialen Zustände und des Verhältnisses zwischen den einheimischen Deutschen und Polen, wie sie in den Akten dieses Prozesses hervortreten.

Norden (Ostfriesland)

Friedrich Swart

Wiktor Weintraub, The Poetry of Adam Mickiewicz. (Slavistic Printings and Reprintings, ed. by C. H. van Schooneveld, Leiden University, t. II) Den Haag 1954. 302 Seiten.

Diese schön ausgestattete und gut durchdachte Studie ist ein würdiger Beitrag zum 100. Todestage von Adam Mickiewicz (1798—1855), dessen nicht nur seine Heimat, sondern auch die ganze freie Welt in diesem Jahre gedenkt. Ihr unmittelbarer Zweck ist, den englischen Leserkreis mit der Dichtung Mickiewicz' bekanntzumachen, und zwar „mit der Dichtung allein“ (S. 3). Folglich beschränkt sich der Vf. auf die wichtigsten Lebensdaten des Dichters und befaßt sich nicht mit seinen Prosaschriften, mit der einzigen Ausnahme der „Bücher der polnischen Nation und der polnischen Pilgerschaft“. Hingegen gibt er uns einen gelungenen Querschnitt der poetischen Werke, wobei er die Gründe ihrer Entstehung aufdeckt, ihre Leitgedanken hervorhebt, ihre Form und ihre Ausdrucksmittel untersucht. Als Dichter betätigte sich Mickiewicz lediglich vierzehn Jahre lang (1818—1832), jedoch ist sein literarisches Vermächtnis beträchtlich. All das auf ein paar hundert Seiten wiederzugeben, ist keine leichte Aufgabe, die aber von Weintraub ausgezeichnet gelöst wurde. Als eine besonders wertvolle Eigenschaft des Buches ist der ständige Vergleich der Werke Mickiewicz' mit denen der Weltliteratur (vgl. S. 32, 52, 64, 129, 245 usw.) zu bezeichnen. Dadurch erscheint uns der Dichter nicht isoliert, sondern als Mitglied, ja Zögling der großen literarischen Familie Europas. Andererseits behandelt Weintraub, wie seinerzeit auch B. Chlebowski (vgl. Die polnische Literatur, § 13), Mickiewicz im engen Zusammenhang mit „der Bildung der modernen polnischen Mentalität“ (S. 283), indem er uns zeigt, wie der Dichter trotz seiner Mißbilligung der Gewalt doch „zum geistigen Vater der Revolution“ (S. 132) wurde und alle späteren Generationen Polens (wir möchten beifügen: auch Litauens) für den Kampf um die Befreiung ihres Landes begeisterte. In bezug darauf sind die Kapitel „Rußland vor Gericht“ und „Ein Evangelium der Flüchtlinge“ in Weintraubs Buch besonders zeitgemäß. Das russische Problem hat Mickiewicz bereits vor 120 Jahren richtig begriffen und formuliert, als er das damalige Rußland